

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktags. Abonnementpreis mit Luftfr. Beilage „Welt u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46  
Fernruf { 905 nur Redaktion  
          { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Pettzelle oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46  
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
          { 905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 123

Montag, 31. Mai 1926

33. Jahrgang

## Wozu brauchen wir eine Flotte?

### Neue Geschichten

Die Frage, wozu wir eigentlich eine Flotte brauchen, hat schon manchem Profeten Kopfschmerzen verursacht. Wir wissen's eben so wenig, und unsere Vertreter im Reichstag haben demgemäß auch alle Anträge für Neubauten abgelehnt.

Die kürzeste Antwort, die man uns stets gab, war die, die deutsche Fahne (natürlich die schwarz-weiß-rote) müsse in der Welt gezeigt werden. Darum schickte man auch unsere paar Kühne fleißig über den ganzen Erdball, und ließ sich aus Haiti oder Fernambuco ganzseitige Telegramme schicken, wie toll die dortige Bevölkerung vor Freude war, endlich mal wieder ein deutsches Kriegsschiff zu sehen.

Wir standen diesen Reisen stets sehr skeptisch gegenüber, nicht nur des vielen Geldes wegen, das dabei sinnlos verpulvert wurde. Mit Kanonenbooten und Torpedos wirbt man keine Sympathien, und wenn die Kanonen alt sind, macht man sich nicht nur unbeliebt, sondern auch lächerlich.

Beides ist nun unseren „braven blauen Jungen“ mit einem Schlag gelungen — ausgerechnet in Nordamerika, an dessen Sympathie uns allerhand gelegen ist. Auf dem Kreuzer Hamburg, der seit einigen Wochen an der amerikanischen Westküste (Kalifornien) Besuche abstattet, hat sich nach Meldungen aus Los Angeles folgender Vorgang abgespielt:

Die „Hamburg“ ist das erste deutsche Kriegsschiff, das seit dem Kriege einem westamerikanischen Hafen Besuch abstattete. Infolgedessen wurden die deutschen Gäste mit besonderer Herzlich-

keit empfangen, und es entwickelte sich zwischen dem Festland und dem Kriegsschiff ein lebhafter Freundschaftsverkehr. Die Hafenbehörden beobachteten aber mit Argwohn die häufigen Besuche amerikanischer Bürger an Bord des deutschen Kriegsschiffes, zumal in der Stadt erzählt wurde, der Besuch auf dem deutschen Schiff sei ein doppelter Genuß, da man dort nach langer Zeit wieder ein Glas des so sehr entbehrten schönen deutschen Bieres bekommen könne. Daraus machten die Hafenbehörden: daß man auf dem deutschen Kriegsschiff sozusagen einen förmlichen Bierauschank eröffnet habe. Zwei Prohibitionsbeamte wurden verkleidet auf das deutsche Kriegsschiff geschickt. Diese beiden Schmeißer behaupteten nun bei ihrer Rückkehr, daß sie einem Matrosen je eine Flasche Bier zum Preise von einem Dollar abgekauft hätten. Die Prohibitionsbeamten hätten dann versucht, die an Bord befindlichen Alkoholvorräte zu beschlagnahmen. Die Angelegenheit sei dann zur Weiterbehandlung dem Staatsdepartement in Washington übergeben worden.

\*

Von deutscher Seite wird natürlich alle Schuld auf einen unbotmäßigen Matrosen geschoben; da haben wir noch eine Blamage extra; man wird sich in Amerika schief lachen über die berühmte „deutsche Disziplin“.

Zum Krieg zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wird's ja nicht gleich kommen wegen der paar Flaschen Bier. Aber eine diplomatische Vorstellung gibt's doch; und drüber fragt man sehr ernsthaft, warum ausgerechnet die Deutschen die Gesetze des Gastlandes nicht achten können. Eine laudumme Angelegenheit!

Wozu hatten wir das eigentlich nötig?

## Privateigentum oder Diebesgut?

In drei Wochen soll das deutsche Volk eine Entscheidung fällen, der über ihre tatsächliche Auswirkung hinaus außerordentliche politische Bedeutung beizumessen ist. Erst in diesen Tagen hat der deutschnationale Führer Graf Westarp mit Recht festgestellt, daß am 20. Juni, dem Tage des Volkseurteils, gleichzeitig auf absehbare Zeit ein Teil unserer politischen Zukunft festgelegt wird. Sein Ziel ist unter verdrehten Parolen, den fürstlichen Besitz zu retten und den „angesammlten Herrscherhäusern“ mit ihren Söhnen in den besitzenden Gesellschaftsklassen wieder zur unumschränkten Herrschaft über das deutsche Volk zu verhelfen.

Die Art wie Westarp das zum Ausdruck gebracht hat, verdient unsere Anerkennung. Er hat sich inszwischen zweifellos auch davon überzeugt, daß die Mehrheit des Volkes von Treueerkenntnissen zu den davongelaufenen Herrscherhäusern nichts wissen will und völlig abgelenkt ist, z. B. einem Wilhelm von Hohenzollern als Prämie für seine feige Flucht nach Holland ein Landgebiet zur Verfügung zu stellen, das fast der Größe des Freistaates Baden entspricht, und ihm außerdem noch hunderte von Millionen auszuhändigen. Von der Propaganda für den monarchistischen Gedanken, als die anfänglich der Kampf der Rechtsparteien gegen die entschuldigungslose Enteignung gedacht war, redet deshalb selbst Herr Westarp nicht mehr. Diese falsche Fährte würde schließlich zu einer völligen Niederlage der Monarchisten führen; und infolgedessen soll die Abwehr gegen den Volkseurteil jetzt offiziell als Kampf nicht etwa für die Rettung des Fürstenbesitzes, sondern des Privateigentums geführt werden. Die Fürstendienen sind dabei so froh, dieses Schlagwort mit einer Begründung in das Volk zu werfen, nach der das sogenannte Hausvermögen der ehemaligen Fürsten reines Privateigentum ist. Sie berufen sich insbesondere auf Friedrich Wilhelm I., der für seine Söhne, die nicht zur Regierung kamen, ein besonderes Grundvermögen angelegt hat, um das es sich z. B. jetzt bei der Auseinandersetzung mit Preußen handelt.

Diese Beweisführung trifft keineswegs das Wesen der Sache. Von welchem großen Vermögen konnte z. B. Friedrich Wilhelm I. mit seiner gar nicht angezweifelten Kabinettsorder für seine Söhne „Sondervermögen“ abzwacken? Eine Antwort auf diese Frage ist nur möglich, wenn man zurückgeht in die Jahre, wo der Fürst der Staat war und das Volkseigentum als Fürstervermögen galt. Das war zur Zeit des Feudalismus, als der Dynast einfach mit dem Recht des Stärkeren Besitz vom Lande ergriff und so den Grundstock seines „Fürstervermögens“ in uralten Domänenbesitz legte. In der logischen Weiterentwicklung dieser Diebes-Theorie beanspruchte der Landesherr ferner das Recht, den Untertanen Steuern aufzuzwingen. Er hatte die Macht dazu, und gerade die Vorfahren unserer fürstlichen Herrschaften haben diese Macht nur, wie ihre bezahlten Verteidiger behaupten, zum Besten „ihres“ Landes, sondern in recht erheblichem Maße zur Vergrößerung ihres „Hausvermögens“ und zur Befriedigung ihrer Souveränitätsgelüste ausgenutzt. Die amtliche preussische Denkschrift über die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern enthält hierfür Dukende von bereits veröffentlichten Beispielen, die nicht nur für die fürstlichen Herrschaften, sondern auch für ihre Anhänger geradezu beschämend sind.

Ein besonderes Kapitel für die Entstehung der sogenannten Hausvermögen oder sagen wir Diebesvermögen bilden die Regalien. Es handelt sich hier um feudalherrliche Einkunftsquellen, Rechte, die sich die Vorfahren unserer ehemaligen Fürsten jahrhundertlang vorbehielten. Der Untertan war von dem Genuß dieser Einkünfte ausgeschlossen. Ihm blieb nur vorbehalten, gehörig zu zahlen. Es ist geradezu bewundernswürdig, mit welcher Vollkommenheit alle Potentaten und Potentatiden das Regalieninstrument zu spielen verstanden. Ein fürstliches Regal bestand z. B. darin, daß der Lehnherr, wenn er in Gefangenschaft geraten war, von den besorgten Untertanen ausgelöst werden mußte. In den meisten Fällen wurde das zu einem guten Geschäft. Zahlen mußte der Bürger außerdem bei dem Ritterschlag des Fürstensohnes und bei der Aussteuer der Tochter. Ein deutscher regierender Reichsgraf erhob sogar, als er sich ein Bein gebrochen hatte, lange Jahre hindurch eine „Reinbruchssteuer“. Bis zur Zeit Friedrich Wilhelms I. gab es auch eine „Alte-Präuleins-Steuer“, sobald sich eine Prinzessin vermählte. Auf diese erprießlichen Einkünfte wurde schließlich verzichtet, „weil die Untertanen so schon genug Steuern mußten“. Das galt auch für die Reiten der Fürsten. Sie nahmen bei dieser Gelegenheit das Regal für sich in Anspruch, die für den Bedarf der Haushaltung benötigten Lebensmittel entweder ganz unentgeltlich, oder für einen selbst festgelegten Preis zu „requirieren“. Selbstverständlich war, daß herrenlose Güter von ihnen für Kronruin erklärt wurden. Unter dieses Regal der herrenlosen Güter fielen auch die Ansprüche der Fürsten auf die Erbenschaft ausgestorbener Familien. Das war in den Zeiten der Lehden und Seuchen eine besonders einträgliche Einkunftsquelle. Storb der „Fremde“, so trat natürlich kein anderer als der Fürst die Erbenschaft an.

Die Beispiele dafür, daß das von den Fürsten beanspruchte

## Der Krieg mit Preußen und Lübeck

### Lübeck will sich durchaus noch einmal blamieren

Der Lübecker Senat vertritt durch W.B. das folgende Dementi:

„Mit Bezug auf die amtliche preussische Verlautbarung vom 28. Mai 1926 muß auf nachstehende Feststellung Wert gelegt werden:

Von dem Inhalt des Berichtes des Lübeckischen Gesandten in Berlin vom 21. Mai d. J. hat in der Versammlung der Lübecker Bürgerschaft vom 26. Mai der ständige Kommissar des Senates in folgender Weise Kenntnis gegeben:

Der Gesandte habe im Auftrage des Senates beim Preussischen Ministerpräsidenten Vorstellungen erhoben über das Vorgehen des amtlichen Preussischen Pressedienstes gegen Bürgermeister D. Dr. Neumann, ohne daß vorher mit dem Senate unmittelbar oder mit dem Lübeckischen Vertreter in Berlin Rücksprache genommen wäre.

Als Ergebnis seiner Vorstellung habe der Gesandte berichtet, daß der Preussische Ministerpräsident erklärt habe, es tue ihm leid, den Lübecker Senat übergangen zu haben. Die Unterlassung der Benachrichtigung erkläre sich aus der Eile, mit der die Ereignisse sich damals überzogen hätten, auch habe der Herr Ministerpräsident unbedingt den Wunsch gehabt, Lübeck nicht irgendwie amtlich in die Sache hineinzu beziehen, da es sich um ein Verhalten des Herrn Bürgermeisters D. Dr. Neumann ganz außerhalb seiner amtlichen Tätigkeit handele. Auf die Bitte des Gesandten, im Verhältnis zwischen Preußen und Lübeck in Zukunft bei Vorgängen wichtigerer Art Lübeck nicht wieder zu übergehen, sei ihm dies uneingeschränkt zugesichert.

Nach einem erneuten Berichte des Gesandten muß an dieser Darstellung, die von dem Gesandten vorher dem bei der Unterredung mit dem Preussischen Ministerpräsidenten zugegen gewesenen Staatssekretär Dr. Weismann als zur Veröffentlichung bestimmt mitgeteilt und von diesem in keiner Weise beanstandet worden war, unbedingt festgehalten werden.

\*

Wir haben also die „verfalltesten Gehirne“ unserer Vaterstadt doch noch überschätzt, als wir annahmen, selbst sie würden mit der Zeit begreifen, daß bei einem Kleinkrieg gegen Preußen für Lübeck doch nichts Ersprießliches herauszupringen kann. Sie können es nicht erwarten, sich noch mehr zu blamieren. Ehre sei ihnen!

### Was man in Berlin dazu sagt

Eben vor Redaktionsschluß erhalten wir das republikanische Wochenblatt „Montag Morgen“, das in Berlin viel gelesen wird, und die vortreffliche „Welt am Montag“, leider überflügelt hat. An der Spitze der Wochenschau finden wir folgende hübsche Glossie, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Deutschlands Mussolini in spe, Herr Bürgermeister Neumann aus Lübeck, ist die Ursache eines ersten diplomatischen Konflikts geworden. Die Freunde des Herrn Neumann haben nämlich entdeckt, daß bei dem Vorgehen der preussischen Polizei gegen die Claf-Fürstlichen die Belange des Staates Lübeck nicht gewahrt worden seien. Es war ganz so wie bei den Großen. Der Gesandte Lübecks in Berlin — so etwas gibt es nämlich — machte eines Tages dem preussischen Ministerpräsidenten einen diplomatischen Besuch, gab eine Erklärung ab, nahm

eine Gegenerklärung entgegen, erstattete seiner Regierung Bericht, bekam von seiner Regierung Weisungen, — die Geschichte des Konflikts zwischen Preußen und Lübeck würde gewiß ein stattliches Reihbuch füllen. Dabei ist sie noch nicht einmal zu Ende. Jetzt geht der Streit darum, wie eigentlich das, was Herr Braun dem Lübeckischen Gesandten sagte, eigentlich auszusagen sei, ob es eine halbe oder ganze Entschuldigung war, ob Herr Braun nur höflich den Lübeckischen Gesandten beruhigt habe oder sich selbst einer Verletzung der Lübeckischen Belange schuldig bekannt. Das Erste an der Affäre ist, daß niemand lacht, daß scheinbar niemand die ganze Schuldbürgelei dieses Konfliktes empfindet, und die Schuldbürgelei des Zustandes, daß eine Stadt wie Lübeck noch im achten Jahre der deutschen Republik spezielle Lübeckische „Belange“ hat und zu ihrer Wahrung eine diplomatische Vertretung in Berlin unterhält. Ein Glück, daß aus dem Konflikt zwischen den Staaten Lübeck und Preußen wenigstens kein Krieg mehr erwachsen kann!

### Neumann contra Neumann

Berlin, 31. Mai. (Radio.)

Das Reichsgericht hat den Berliner Landgerichtsdirektor Neumann mit der Voruntersuchung gegen die Rechtsputzfrauen beauftragt, bei denen die Polizei unlängst durch Hausdurchsuchungen beschlagnahmtes Material gefunden hat, daß sie des verurteilten Hochverrates verdächtig machte. Die Tatsache, daß das Reichsgericht und die Oberstaatsanwaltschaft diese Maßnahme getroffen haben, ist ein Beweis, daß das ihr zugewiesene Material nicht so harmlos ist, wie man es im Lager der Rechten hinstellen wollte.

### Genosse Löbe erkrankt

Der Reichstagspräsident Genosse Löbe erkrankte am Freitagabend plötzlich an einer Gallenentzündung, die zu einer sofortigen ärztlichen Behandlung zwang. Am Sonnabend trat bereits eine erhebliche Besserung ein, die am Sonntag anhält, so daß die anfänglichen Besorgnisse als überholt zu betrachten sind. Genosse Löbe wird trotzdem noch bis Ende dieser Woche das Bett hüten müssen.

### Linkssturz in Litauen

Kowno, 30. Mai. (Fig. Drahtber.)

Am Sonnabend ist es nach mehrtägigen Verhandlungen gelungen, dem Ergebnis der litauischen Sejmwahlen entsprechend eine Regierung zu bilden, die Gewähr dafür bietet, daß dem bisherigen Rechtssturz ein Linkssturz entgegengesetzt wird. Das neue Koalitionskabinett besteht aus den Mittelparteien, den Minderheiten und den Sozialdemokraten und vertritt im Parlament nicht neben der Freiheit der Presse die Aufhebung der administrativen Willkür, Beseitigung der Protektionswirtschaft und eine Autonomie für die Minderheiten vor.

### Die Revolution in Portugal erfolgreich

Lissabon, 31. Mai. (Radio.)

Das revolutionäre Komitee hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem erklärt wird, die Aufstandsbewegung gegen die Regierung habe keinen militärischen Charakter, sondern man wolle eine wirkliche republikanische Regierung auf demokratischer Grundlage bilden. Die Regierung ist zurückgetreten, nachdem sie noch mitgeteilt hat, daß man eine Verteidigung Lissabons plane gegen die Aufrührer. Diese haben die Eisenbahnhäfen nach dem Norden des Landes und nach Porto unterbunden.







## Freistaat Lüneburg

Montag, 31. Mai.

### Die Zukunft des Subitopfes

Moden mitzumachen ist im wirtschaftlichen Daseinskampf oft eine lästige Notwendigkeit. Deshalb wird manche berufstätige Frau überlegen, ob sie sich einen Subitopf schneiden läßt. Vielleicht hat sie besonders schönes, üppiges Haar. Soll sie diesen „Schmuck“ einer „vorübergehenden“ Mode wegen opfern? Und tut sie es, wird nicht die noch vielfach bestehende Abneigung gegen den Subitopf ihr schon bei der nächsten Stellenjagd hinderlich sein? —

Diese Fragen finden ihre Erleuchtung bald, wenn man sie rein entwicklungsgemäß vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus erörtert. Zunächst ist sicherlich von Natur aus das Haar ein Schmuck des Menschen, so gut wie die Mähne des Löwen. Als natürlicher „Anfahrschmuck“ wird es von Naturvölkern mannigfaltig behandelt. Als solcher ist es sogar von den Männern der Kulturnationen von heute noch lange geschätzt worden, selbst in den Zeiten, wo aus modischer Abwechslung einmal die Frauen kürzeres Haar trugen, wie z. B. Mitte des 14. Jahrhunderts. In späterer Zeit zierten Klöppelringe und Kofolkozöpfe die bevorzugtesten Stände, während das einfache Volk schon aus Arbeitsrücksichten das Haar schlichter und kürzer trug. Revolutionäre liebten daher einstmals gleichfalls kürzeres Haar zur Schau zu tragen. Den „Lieberlosen“ tragenden Kavalieren Karl I. standen in der englischen Revolution die puritanischen „Rundköpfe“ Cromwells gegenüber. Und die Sansculotten der französischen Revolution traten den besopften Vertretern des ancien régime jedenfalls recht zottelköpfig entgegen.

Als Anfang des 19. Jahrhunderts im Secre allgemein die kurze Haartracht eingeführt wurde, trug der vormärzliche Bürger wohl noch eine Weile gekräuselte Tollen und lange Polkasoden, bis auch ihn die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit zum militärischen Haarschnitt führte. Heute tragen kaum noch Künstler die sprichwörtliche Mähne. Wenn sogenannte Naturmenschen grundsätzlich mit langen Haaren einherwandeln, so vergessen sie ganz, daß wir eben keine Naturmenschen mehr sind, sondern in einer Zeit der Maschinen leben, die unter Umständen solchem Anfahrschmuck gefährlich werden. Wurde doch erst unlängst gemeldet, daß die „Gelösten Flechten einer Arbeiterin von einer Maschine so erfährt wurden, daß die unglückliche Trägerin gleichsam staliert wurde.

Kunstvoll aufgestecktes langes Haar zu tragen, ist den Frauen bisher überlassen geblieben, die nach bürgerlicher Auffassung ins Haus gehören, obwohl die kapitalistische Entwicklung sie in die Fabrik und ins Kontor treibt. In dem immer stärkeren Maße nun, wie die Frau gezwungen wird, berufstätig zu sein, wird sie auch immer weniger Zeit übrig haben für schwierig aufzubauende und lästig zu tragende Frisuren. Wie die „Reformmode“ nach einfachen Zielen zu einer vernünftigeren Frauentracht geführt hat, weil die Berufstätigkeit der Frau es ihr einfach nicht mehr erlaubt, sich in einen bewegungshemmenden Korsettanzug zu stecken, ebenso wird auch der Subitopf zu einer nachhaltigen Reform der Frauenhaartracht führen.

Daß er kleidsam ist, kann nicht mehr bestritten werden. Er läßt sich ja auch nach persönlichem Geschmack verändern wie jede andere Frisur. Freilich verlangt dieser neue Schmuck fast mehr Pflege als der bisherige, doch darum ist er hygienisch auch entschieden richtiger. Und die nötige Pflege kann die Frau ihm angedeihen lassen, wenn sie Zeit dazu hat, in Stunden der Ruhe. Dafür braucht sie nicht mehr morgens, wenn sie zumeist keine Zeit hat, sich mit kunstvollem, nabelgespitztem Haarcapuz zu quälen, der nur eine Quelle von Ablenkung und Ärger ist und ihr die Teilnahme an Körperkultur und Sport erschwert. So kann der Eier des Subitopfes, der allen noch vorhandenen Anfeindungen zum Trotz geschätzt ist, nur erwünscht und begrüßt werden.

H. H. K.

## Steuerkalender

für die Woche vom 30. Mai—5. Juni 1926

1. Juni Vorauszahlung nach dem Aufbringungsgefeß. II. Teilbetrag 1926. Schonfrist bis 8. 6. 1926.
5. Juni Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen sind sämtliche im Vormonat einbehaltenen Beträge, dazu ist die Monatsbescheinigung einzureichen.)

### Die neutralen Geister

Vor der Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag gegen den Bürgermeister verteilte bekanntlich die Hausbesitzer der Kampfgruppe Geister die letzte Versammlung der Bürgergesellschaft, um sich von einer am gleichen Abend stattfindenden Versammlung des Neuen Grundeigentümer-Vereins rats zu holen, was zu tun sei. Die Vertrauensmännerversammlung des Vereins hatte der Fraktion empfohlen, Stimmenthaltung zu üben, aber um ganz sicher zu gehen, wollte man auch das Plenum hören. Dieses beauftragte, wie wir aus einem Versammlungsbericht erfahren, diesen Entscheid mit allen gegen eine Stimme, so daß also am Mittwoch das Verhältnis der Abstimmung das gleiche sein wird wie bei der ersten Lesung.

Daß in der Versammlung die üblichen Klagen, diesmal über das neue Aufwertungssteuergesetz, ertönt, versteht sich am Rande. Man war sehr betrübt, daß die Parteien, die im Reichstag ein Herz für den bedrückten Hausbesitz zeigten, in Lüneburg den Hausbesitz geschlossen oder überwiegend im Stiche ließen. Mit Steuerkündigung sei nicht geholfen, es müßte Steuerniedersetzungen bei — armen Hausbesitzern gefordert werden, wie dies in Preußen in vielen Fällen geschehe. Selbstverständlich habe die Fraktion gegen das Gesetz gestimmt.

### Verhärfung der Strafbestimmungen bei Nichtablieferung von Krankenkassen-Beiträgen

In ihrem Jahresbericht für das Jahr 1925 veröffentlicht die Ortskrankenkasse eine Liste solcher Arbeitgeber, die es unterlassen haben, die den Versicherten vom Lohn einbehaltenen Krankenkassenbeiträge an die Kasse abzuführen. Diese Unterlassungssünde ist natürlich keine besondere Lübecker Erfindung und hat dazu geführt, daß sich der Reichstag in seiner Sitzung vom 15. d. M. auch mit den Zahlungsschwierigkeiten vieler Krankenkassen beschäftigte, die in großem Maße durch die Nichtablieferung der den Versicherten vom Lohne einbehaltenen Beträge durch zahlungsunfähige Arbeitgeber in große Bedrängnis geraten sind. Die Außenstände haben für die Verhältnisse mancher Krankenkassen eine beträchtliche Höhe erreicht. Das Entgegenkommen durch Zahlungsstundung ist in vielen Fällen arg getäuscht worden. Obwohl auch im Reichstage anerkannt wurde, daß eine der Hauptursachen dieses Uebelstandes die gegenwärtige Kreditnot ist, wurde doch in Anbetracht der Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Krankenversicherung der Verhärfung der Strafbestimmungen zugestimmt. Mit maßgebend für den Beschluß wird auch gewesen sein, daß in einer großen Anzahl von Fällen, die von den Krankenkassen zur Anzeige gebracht wurden, zu geringe Stra-

## Arbeiter-Kulturkartell

Mittwoch, 2. Juni, im Zentral-Theater drei Sondervorstellungen von

### Panzerkreuzer Potemkin

um 5 Uhr, 7 Uhr und 9 Uhr nachmittags. Eintrittskarten zu 50 Pfg. an der Kasse des Theaters. Damit ist jedem Gelegenheit gegeben, diesen künstlerisch besten Film der neuere Zeit zu sehen.

fen verhängt worden sind. Für manche Arbeitgeber, die es mit ihren auf öffentlich-rechtlichem Zwange beruhenden Pflichten nicht so genau nehmen, bildete das einen Anreiz zur Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften, da die Kantzen für die so hinterzogenen Summen beträchtlich mehr anemachten. Es wird zu hoffen sein, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Vorschriften die unerfreuliche Erscheinung der Hinterziehung von Krankenkassenbeiträgen verschwindet.

### Ferien-(Sommer-)Sonderzug an den Rhein

Ab Kottbus über Lübeck nach Düsseldorf.

Zum Besuche der Geleise in Düsseldorf wird am 27./28. Juli ein Ferien-Sonderzug 3. Klasse mit 30% Prozent Fahrpreisermäßigung von Kottbus nach Düsseldorf abgehen. Der Zug fährt am 27. Juli nachm. 8.16 Uhr aus Kottbus ab und trifft am nächsten Morgen 8.55 Uhr in Düsseldorf ein. Er hält in Bützow, Bad Kleinen, Grevesmühlen und Lübeck zum Einsteigen. Anschlüsse von Güstrow, Schwerin und Wismar werden bei Bedarf vorgelesen. Auf örtlichen Einseitigkeiten — in Kottbus und Lübeck auch beim mitteleruropäischen Reisebureau — werden Sonderzugrückfahrten nach Düsseldorf mit Gültigkeit bis zum 26. September ausgeben. Der Fahrortenauftritt beginnt am 14. Juli und endet am 23. Juli. In dieser Zeit können Sonderzugrückfahrten auch durch Vermittlung sämtlicher Fahrortenausgaben der Reichsbahn bei den Einseitigkeiten bestellt werden. Frühere Beileitungen bleiben unberücksichtigt. Die Rückfahrt ist innerhalb der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten mit Zügen des gewöhnlichen Verkehrs anzuschließen. Bei Benutzung von Schnellzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Für den Ferien-Sonderzug werden nur solche Fahrortenausgaben, als Sitzplätze im Zuge vorhanden sind.

Es bietet sich hier für Reisende aus Mecklenburg und Lüneburg, welche ihren Urlaub am Rhein verbringen wollen, eine billige Reisegelegenheit.

Guttscheinhefte, die zum Besuche der Ausstellung einmündige Uebernahme, Verpflegung, Autofahrten usw. berechnen, sind bei den Fahrortenausgaben der Einseitigkeiten — in Kottbus und Lübeck auch bei dem mitteleruropäischen Reisebureau — vom 14. bis 23. Juli erhältlich und können von diesen auch durch Vermittlung sämtlicher Fahrortenausgaben der Reichsbahn bezogen werden. Alles Nähere ist aus den demnach auf den Stationen zum Aushang kommenden Plakate zu ersehen.

Die Taufe des neuen Ballons „Lübeck“ des Lübecker Vereins für Luftfahrt fand am Sonntag ein zahlreiches Publikum nach dem Buntamshof und seiner Umgebung. Neben dem Tauffing schaukelten Ballons aus Hamburg und Bremen lustig im Winde, der aus südwestlicher Richtung blies. Die Füllung ging ohne Zwischenfall vor sich und war rechtzeitig beendet, so daß die Weiche des neuen Luftfahrzeuges zur angelegten Zeit vor sich gehen konnte. Kurze Worte von Admiral Kühne und Frau Direktor Möller, Ausbalancieren des Gewichtes — und dann zog der mit vier Insassen bemannte Ballon von dannen, mit ihm eine größere Anzahl von Briefstäben. In kurzem Abstand folgten der Bremer und der Hamburger Ballon. Nach etwa 40 Minuten Fahrt beendeten die beiden letzteren in der Nähe des Gutes Kattenshöhlen bei Scharburg, der Ballon „Lübeck“ überquerte einen Teil der Lübecker Bucht und ging bei Neustadt nieder. Automobile und Motorräder hatten die Luftfahrer verfolgt und waren zum Teil schnell zur Stelle.

Selbstmord. Am 25. Mai ging bei der Kriminalpolizei eine Karte ein, in der der Schreiber mitteilte, daß er sich das Leben zu nehmen gedachte und um ein würdiges Begräbnis bitte. Dem Morgen wurde die Leiche des Abtenders der Karte aus dem Kanal gelandet und festgestellt, daß es sich um den Kaufmann Hans Lange aus Diehof bei Plön handelte. Ueber den Beweggrund zur Tat war in dem Schreiben nichts angegeben und konnte auch sonst nichts ermittelt werden.

Tagesruckschiffahrt zur 700-Jahr-Feier. Eine Bekanntmachung über die Gültigkeitsdauer befindet sich im Anzeigenteil dieses Blattes.

## Hypnose, Suggestion und Doppel-Ich

Von Josef Maria Frank

Das beste Rüstzeug, um das mystische Dunkel, das mit oder ohne Absicht stets am okkultistischen und spiritistischen Probleme gelagert ist, zu erhellen, gibt uns die Kenntnis der Hypnose (Hypnos = Schlaf). Der durch Bild (Faszination), eintöniges Geräusch (Monotonie), rhythmisches Berühren (Mesmerische Striche) oder gesprochenen und durch Striche unterstützte Beeinflussung (Suggestion), also durch Sinnesermüdung hervorgerufene außer-gewöhnliche Schlafzustand ist das Hauptmittel, um weitere Suggestionen hervorzurufen. Hypnose und Suggestion gehören zusammen. Zwar ist eine Suggestion ohne Hypnose (Wach-suggestion) nicht nur möglich, sondern im menschlichen Leben häufig zu beobachten (Liebe, Haß, Gerüchtenstimmung, geistige Massen-epidemien, politische Beeinflussung usw.); jedoch Hypnose ohne Suggestion (Schlaf-suggestion) ist unmöglich — Hypnose ist eine Folgererscheinung der durch methodisches Einschließen hervorgerufene Suggestion. Die Tafsache der Hypnose — um 1890 noch von Du Bois-Reymond als „Verdrängtheit“ und von Helmholtz als „Taschenspielererei“ abgetan, heute feststehende Selbstverständlichkeit — ist seit Urzeiten bekannt; sie war das Hauptwerkzeug der altgriechischen und römischen Seher, der ägyptischen Tempelpriester, der altindischen Fakire, wie sie es heute noch bei den Medizinmännern der primitiven Naturvölker ist. Für die Moderne aber wurde sie erst erforscht durch die Werke Mesmer, Braid, Faria, den noch lebenden Stockholmer Wetterstrand u. a. im vorigen Jahrhundert. Hypnose und Suggestion — für den Arzt eminent wichtige Heilmittel, für den Laien ein durch okkulte Auslegung und Aberglauben zwar verführerisches, aber gefährliches Kapitel und ein zwar verlockendes, aber gewagtes Experiment — heißt das Eingangstor zum okkultistischen Problem.

Hypnose ist ein dem natürlichen Schlaf ähnlicher Zustand; nur ein — aber wesentlich — Unterschied ist: das Bewußtsein des Hypnotisierten ist nicht ausgeschaltet, jedoch auch kein Wach-Bewußtsein, sondern ein Art Traum-Bewußtsein, also ein minderwertiges, beeinflusstes, unfreies Denken, bei dem der kritische Kontrollapparat des Wach-Bewußtseins ausgeschaltet ist, kurz: ein Unter-Bewußtsein, bei dem der Hypnotisierende als beherrschender und entscheidender Faktor an die Stelle des Kontrollapparates tritt. Es besteht also eine seelische Bindung zwischen dem Hypnotiseur und dem Hypnotisierten, der dem Hypnotiseur, seinem neuen Kontrollapparat, unbedingt folgt, keinen Widerstand leistet und vorbehaltlos alles glaubt, weil ja eben — wie ähnlich im Traumzustand des natürlichen Schlafes — die Kontrolle des Wachbewußtseins fehlt und also auch nicht Widerstand

leisten kann! Der Hypnotisierende dirigiert Vorstellungen, Ideen, Zustände, Gefühle, Aufträge in das Bewußtsein des Hypnotisierten hinein, als sein jeglicher Kontrollapparat, oder laßt Vorstellungen, Begriffe, Erlebnisse usw. heraus. Ein Beispiel: man sage auf ebener Erde einem Begleiter im Wackzustand: „Passen Sie auf! Hier ist eine Bordschwelle!“ — der Betreffende wird erst stocken, hinstehen und, von jenem Wachbewußtsein über den Vortrag aufgeklärt, ruhig weitergehen; man sage es als Hypnotiseur dem Hypnotisierten — er wird wie über eine Bordschwelle schreiten! Solche in der Hypnose erzielten Wirkungen — das hypnotisierte Gehirn glaubt ja alles, erfüllt jeden Befehl; der Hypnotisierte hält, wenn man es ihm suggeriert, Kartoffeln für süße Lebkuchen, fäh selbst für einen Hund, ein Zimmer für ein Schwimmbassin usw. — weisen das hypnotische Denken als im allgemeinen minderwertig nach.

Über für die Erkenntnis der okkulten Phänomene wichtiger sind die in der Hypnose ebenso auftretenden mehrwertigen Fähigkeiten, die Mehrleistungen des Hypnotisierten. In der Hypnose ist dank der Bewußtseins-Einengung und der Ablenkungs-Unmöglichkeit eine unerhörte starke Konzentration, eine fast ungläubliche Sinneschärfe und Kraft der psychischen Vorgänge, eine kolossale Erhöhung der körperlichen und seelischen Leistungen möglich. Hier beginnt das angeblich „Okkulte“, wenn Hypnotisierte mit ungläublicher Sicherheit, ohne anzustrengen, mit geschlossenen Augen durch Zimmer gehen (Ihr Taschengeld spürt am Luftanprall Gegenstände!) wenn sie Dutzende von Handflächen, die vorher gemischt wurden, den richtigen Besitzern überreichen (Ihr Geruchssinn weiß sie!) wenn sie Zeilen eines ihnen verdeckt gehaltenen Buches aus dem Spiegelbild des Lesers lesen (Ihre Sehschärfe erkennt selbst 0,1 mm Lettern!), wenn sie freier und geläufiger als im Wachzustand sprechen und singen, schneller und sicherer schwierige Rechnungen bewältigen können. Das ein „Wunderbare“ enthält sich als die in der Hypnose folgerichtige immense Steigerung der Sinneschärfe, die übrigens auch das Erinnerungsvermögen der Hypnotisierten bis ins Wunderbare steigert, jedoch sie längst vergangene Jugendgedenke wie eben erlebt wiedergeben, längst entfallene Vorgänge rekonstruieren, vor langer Zeit einmal gehörte, fremdsprachliche Sätze sprechen, vor langem einmal gehörte, längst entfallene Mundarten glänzend kopieren, die auch nur einmal gefasste Handschrift eines Fremden nachahmen können, ja sogar — ins Kindersalter zurückgerückert — ganz genau die alte Kinderhandschrift schreiben können.

Wir sehen: außer dem Wachbewußtsein gibt es noch andere Bewußtseinszustände, die als abnorm zu bezeichnen sind. Sie können hervorgerufen werden durch Suggestion in der Hypnose, aber auch durch Auto-(Selbst-)Suggestion oder durch starke seelische Erschütterungen oder krankhafte Seelenleben. Die in diesen Fällen hervorgerufenen Dämmerzustände haben mit der Hypnose

vieles gemeinsam. Kurz mag hingewiesen werden auf das bekannte „Doppel-Ich“, auf Bewußtseins-Spaltung, auf sogenannte Besessenheit, bei der dann das zweite Ich ein durchaus vom ersten verschiedenes eigenes Seelenwesen darstellt und auch — hier beginnt der „Spiritusmus“ — häufig eine eigene Stimme und eigene Handschrift hat. So erklärt sich das Doppelwesen der „Medien“, als ein durch irgendeine seelische Erschütterung oder Beeinflussung hervorgerufenes Doppel-Ich, dessen eines bewußt nichts vom anderen weiß. Auch bei dieser Bewußtseins-Spaltung sehen wir die enorme Mehrleistung des Unterbewußtseins: Sinnes-, Erinnerungs-, Gedächtnis-Steigerung und abnorm, als „okkult“ verdrängte, Mittelungs- und telepathische (Fernwirkungs-)Fähigkeiten, die auch zum Teil in der einfachen Hypnose schon festzustellen sind und sich aus der Sinnessteigerung und der Erhöhung der Konzentrations- und der geistigen Kräfte in der Hypnose erklären lassen. Von diesen „mediumistischen Phänomenen“ soll ein weiterer Aufsatz erzählen.

### Der unzerstörbare Film

Eine Erfindung, wie wir sie auf dem Gebiete der Kinetographie seit 25 Jahren nicht mehr erlebt haben, beginnt jetzt die Welt zu erobern. Ein Münchener Chemiker, Dr. J. Schod, hat ein neues Verfahren erfunden, welches den vorzeitig zerstörten Film imprägniert und veredelt und den gebrauchten Film völlig in seinen Neuzustand versetzt. Das bereits in den meisten Kulturstaaten patentierte Verfahren ist das Resultat vielfältiger Forschungsarbeit und beruht auf einer chemisch-physikalischen Behandlung des Films. Der neue Film erhält durch das Verfahren eine bedeutend erhöhte Lichtdurchlässigkeit und gleichzeitig eine bisher unbekannte Brillanz und Klarheit in der Photographie. Die unempfindlich gemachte photographische Bildfläche wird immun gegen Schmutzhaftigkeit und Verschrammungen, und die Zerfallsbedingung des Materials wird auf ein Maximum erhöht.

In gleicher Weise können auch gebrauchte Filme regeneriert werden. Das Zelluloid wird wieder verjüngt und gleichmäßig gemacht, und die Nitrofilme können dadurch für viele Jahrhunderte brauchbar erhalten werden. Glänzende Beweise dafür sind einige Negative berühmter Filme, die infolge ihres desolaten Zustandes keine guten Abzüge mehr ertrugen, aber nach der Regeneration zahlreiche weitere glänzende Kopien zuließen. Die Erfindung bedeutet das Ende des sogenannten „verregneten“ Films und sichert jedem Film eine Lebensdauer von schätzungsweise vielen Jahrzehnten. Eine Berliner Film-Gesellschaft, die „Recono“ G. m. b. H. hat bereits zahlreiche Filme nach diesem Verfahren behandelt und große Erfolge damit erzielt.

Sondervorstellung des „Panzerkreuzer Potemkin“. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß der Film vom Panzerkreuzer Potemkin bisher den Höhepunkt aller Filmkunst darstellt.

Der 30. Verbandstag des Norddeutschen Gastwirte-Verbandes behandelte am 3. Verhandlungstage das Schankstätten-gesetz, das nicht allzu viel Gegenstände fand.

Badeanstalt Krähenteich und Jattendamm. Wasser-wärme 17 Grad, Luft 19 Grad.

Die vierte Klasse

Aus Anlaß der Münchener Katastrophe erscheint es angebracht, einmal in aller Öffentlichkeit die Frage aufzustellen, warum die Wagen vierter Klasse bei der Reichsbahn an den Anfang und an das Ende der Züge gestellt werden.

Auslandsverbindungen mit der Luftpost

Der von der Deutschen Fluggesellschaft L. G. im Verein mit einer Reihe ausländischer Luftverkehrsgesellschaften betriebene Luftpost-verkehr nach dem Ausland bietet auch für unsere Lübecker Handwerker eine Reihe guter Verkehrsverbindungen.

Überdies haben sich aber auch die von Hamburg und Berlin ausgehenden Auslands-Fluggesellschaften für besondere Beförderung von Luftpostsendungen am Nord- und Ostsee-Verkehr bemüht.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Fluggesellschaften mit dem Namen „Luftpost“ versehen am Schalter oder durch die Geschäftsstellen des Hauptpostamtes (Am Markt) oder des Hauptpostamtes bis 5 Minuten vor Abgang des Luftpostzuges (ab 10 Minuten vor Abgang) ankommen müssen.

Vermehrung der Haushaltungen und Wohnungsnot

Es ist im Jahre 1925 von einer Reihe deutscher Städte durchgeführte und durch den Reichsausschuß für Wohnungswesen veröffentlichte Untersuchungen über die Zahl der Haushaltungen und die damit verbundene Wohnungsnot.

Schweres Automobilunglück im Tannus

Folgen der Schwarzfahre

Vor einigen Tagen ereignete sich an einer Kurve der Landstraße von Ehlhalten nach Schloßborn, wo die Straße nach Heffrich abbiegt, ein schweres Automobilunglück, das zwei Todesopfer forderte.

Ein rätselhaftes Telegramm

„Komme, erwarde Dich um 8 Uhr in der Stehbierhalle.“

In einer angeblichen Nordische spielt ein Telegramm eine Rolle, dessen Herkunft trotz aller Bemühungen noch nicht aufgeklärt werden konnte.

Leonardowicz behauptete nun, Frau M. habe ihrem Mann dieses Telegramm geschickt, um ihn nach der „Stehbierhalle“, einem Lokal am Rosenhäger Platz, einem Treffpunkt der Reisenden, zu laden.

Sturmsturz in Sibirien

Ein heftiger Sturm, der im Gebiet von Irkutsk, besonders in der Nähe der Küste, neuerdings wüthete, hat zahlreiche Todesfälle und schwere wirtschaftliche Verluste herbeigeführt.

Ein Automobilunfall in Hamburg-Berlin

Ein von Hamburg nach Berlin gefahrtes Automobil ist am 29. Juni bei der Einreise nach Berlin in der Nähe des Hauptpostamtes in der Straße am Hauptpostamt mit einem anderen Automobil kollidiert.

Flugzeug in Marienburg

Wie aus Marienburg gemeldet wird, hat der Kapitän am Freitag bekanntgegeben, daß infolge Nichtbereitschaft der Mitglieder des schwarz-weiß-roten Flots und der Mitglieder von Handel und Gewerbe bei dem

45 auf 26, in Leipzig von 43 auf 39 Personen sind. Zu einem anderen Ergebnis kommt man jedoch, wenn man bei der Untersuchung der Zahl der Wohnungen den Anbau der Bevölkerung haltingen außerordentlich rasch geschehen ist, und Schritt gehalten hat.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Mecklenburg-Lübeck

Gegenüber der Vermehrung der Arbeitsmarktlage im Laufe des Landesarbeitsamtes eine geringe Besserung. Es werden gerade in Mecklenburg-Schwerin 259 (1925) Arbeitslose, davon 155 (1925) Haupterwerbsfähiger, Mecklenburg-Strelitz 1241 (1925) Arbeitslose, davon 1128 (1925) Haupterwerbsfähiger, Lübeck 1923 (1925) Arbeitslose, (In Klammern stehen die Zahlen der Vermehrung.)

650jährigen Stadtjubiläum der Festkommer, das Volkstrachtenfest und der Festzug ausfallen. Die Anordnung ist auf Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Festaus-schuss und der Marienburger Bürgererschaft zurückzuführen, da die Stadt beschließen hat, den Weg vom Bahnhof zum Marktplatz schwarz-rot-gold zu beflaggen, während nach früheren Vereinbarungen die Stadt mit schwarz-weißen Fahnen geschmückt werden sollte.

Zum Fall Jürgens. Die Voruntersuchung gegen Land-gerichtsdirektor Jürgens steht unmittelbar vor dem Abschluß. Die zu erhebende formelle Anklage dürfte Jürgens und seiner Frau annähernd 70 Fälle des Kreditwindels, des Versicherungsbetruges und des Meineides bezugnehmend auf die Last legen.

Sich selbst in die Luft gesprengt. Auf grauenhafte Art hat ein Maurermeister aus Rating Selbstmord verübt. Er füllte einen Handkoffer mit Sprengstoffen an, ging in einen Wald bei Rating, setzte sich auf den Koffer und brach die Sprengladung zur Explosion. Der Mann wurde vollständig zerrissen.

Eine unnatürliche Mutter. Von der Stettiner Kriminal-polizei wurde die 27 Jahre alte Aufwärterin Hedwig Woff festgenommen, weil sie ihr am 11. März 1926 geborenes Kind getötet hatte. Das Kind war bis zum 11. Mai in einer Kinder-heilanstalt untergebracht, dann hatte man ihr das Kind wieder übergeben.

Die Irrfahrt eines Schmugglerdampfers

Die dramatische Odyssee eines Schmugglerdampfers erlebt zurzeit ihren Schlußakt vor einem Gericht in Antwerpen. Der belgische Dampfer „Gertrud“ war vor ungefähr anderthalb Jahren von Antwerpen in See gegangen, um größere Umsatzen an die Schmuggler der amerikanischen Küste abzuliefern.

Der Bericht ihrer Fahrt, auf den sie ihren Anspruch stützen, könnte einen Sensationsroman entnommen sein. Mehr als sechs Monate lang entbehrte die Mannschaft der „Gertrud“ frischer Lebensmittel, und nicht weniger als ein halbes Jahr kreuzte das Schiff in den Gewässern der amerikanischen Küste zwischen British-Kolumbien und Südkalifornien, ständig von den Wachtposten der amerikanischen Zollpolizei verfolgt.

Ein Hohenzoller als Möbelversteher

In der Nähe von Potsdam liegt in herrlicher Lage am Wasser, von einem mächtigen Park umgeben, das Jagdschloß Klein-Glienide des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Dem Prinzen ist dieses Schloß anscheinend nicht gut genug, denn er wohnt schon seit 1919 in Lugano in der Schweiz.

Der Möbelraubversuch des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ist ein würdiges Gegenstück zu der Vandalen-„Besichtigung“ der Kronprinzessin Cecilie, die es noch immer nicht für nötig befunden hat, dem Schloßmuseum unter - wie nunmehr klar geworden ist - schwindelhaften Vorpiegelungen abgedeckte Vandalenmaterial zurückzugeben.

In der Landwirtschaft war die Vermittlungstätigkeit nicht besonders reger. Verlangt wurden nur jugendliche Hilfskräfte und Frauen für die Spargelkultur. Der Mangel an Weib-männchen blieb bestehen. Beim Arbeitsnachweis in Gültrow kam ein Trupp von 28 jugendlichen Arbeitern aus dem Rhein-land an, die fast schon alle untergebracht sind.

In der Metallindustrie blieb die Arbeitsmarktlage die gleiche wie in der Holzbranche. Bei einer Waggonfabrik wurden einige Arbeiter entlassen und Stellmacher und Lackierer eingestellt. In einer Lübecker Werkstatt wurden ungefähr 50 Mann entlassen. Eine Emaillefabrik in Lübeck stellte Klempner und Emaillearbeiterinnen ein.

Die allmähliche Besserung im Bauwesen und in der Metallindustrie hat auch in der Berichtswache angehalten. Maler sind gut beschäftigt.

Das Bekleidungs-gewerbe war für Schneider ausnahmefähig. Schuhmacher wurden nicht verlangt.

Für die Pfingstzeit wurden einige tüchtige Verkaufstinnen eingestellt. Ebenso fanden im Gastwirts-gewerbe aus dem gleichen Grunde Einstellungen statt.

Bei den ungelerten Arbeitern vermehrten sich die Fälle der Gelegenheitsarbeit, wie z. B. in den Hafenstädten durch den lockeren Hafenverkehr.

Berammlung der tätigen Genossen

Donnerstag, 3. Juni, 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus

# Angrenzende Gebiete

## Provinz Lübeck

**Stadelsdorf.** 8.03. Partei. Versammlung am Dienstag, 1. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokal D. Dieblich. Vortrag des Gen. Raping (Lübeck) über die Elternvereinschaft. Keine Genossin, kein Genosse darf es verabsäumen, diesen leichtverständlichen Vortrag zu hören. Auch Freunde der Sache sind eingeladen.

## Hansestädte

**Hamburg.** Das „Totenschiff“ von Amrum. Vor drei Jahren strandete und kenterte der eiserne Dreimastjocher Hermina an der Küste von Amrum, ohne daß es der Mannschaft gelang, sich zu retten. Da die Luft allmählich im Schiffskörper verbraucht wurde, fanden die Leute sämtlich den Erstickungstod. Jetzt gelang es dem Hamburger Dampfer Bedendorf, in den Schiffskörper einzudringen, dort Photographien mit Blitzlicht aufzunehmen und das Brautpaar, allerdings tielosen, abzuschleppen. Bedendorf ließ hier in den Amerikahafen ein und brachte heute das einer Hamburger Reederei gehörige Schiff jromaufwärts nach Hamburg.

## Mecklenburg

**Schwerin.** Am Freitag nachmittag fanden Spaziergänger im Chausseegegraben des Werderholzes die Leiche einer weiblichen Person. Die Leiche wies oberhalb der linken Brust vier Stiche auf, unterhalb der Brust einen Stich, der tödlich gewesen ist, da er das Herz getroffen. Der linke Arm zeigte drei Stichwunden. Der Mörder hat sein Opfer in den die Chaussee begleitenden Graben geworfen und ist auf dem Damerod, das die Ersttötene bei sich führte, davon gefahren. — Am Spätmorgens meldeten Kammerfänger Karl Mayer und Frau (Zippendorf) die bei ihnen seit Sonntag vor Pfingsten auf Besuch weilende Lehrerin Fräulein Anna Frank aus Hamburg, die in den 50er Jahren steht, als vermisst an. Man schöpfte Verdacht, begab sich nach dem Schauhaus und fand die Besichtigung leider nur bestätigt. Außer dem Fahrrad hat der Mörder, vor dem noch jede Spur fehlt, eine Handtasche geraubt. — Auf die Ermittlung des Täters und Auffindung des der Ermordeten geraubten Fahrrades sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden. Bei dem Mörder handelt es sich anscheinend um einen Mann, der sich zwei Tage in der Nähe des Tatortes aufgehalten hatte und der am Montag, 28. Mai, 1 Uhr 30 nachmittags durch Lissow in Richtung Bentzhof mit einem Damenfahrrad fuhr. Dieser Mann war etwa 35 Jahre alt, hatte braune Gesichtsfarbe, flotten schwarzen Schnurrbart, langes dunkles Kopfsaar (Zigeunertyp). Er war etwas corpulent, mittelgroß, trug gelbbraunes Jackett und sprach ausländischen Dialekt.

**Neubrandenburg.** Aus Vorpommern kommen Meldungen von gewaltigen Maikäferjungen, die das Land heimischen und alles fahl fressen. Die Käferplage greift auch auf Mecklenburg-Strelitz über.

## Schleswig-Holstein

**Altona.** An Stelle des verstorbenen Genossen Jänker wurde am Sonntag Genosse Max Behrens zum unbesoldeten Senator gewählt.

## Oldenburg

**Oldenburg.** In der Plenarsitzung des Landtages vom 28. Mai gericen die Mitglieder der Koalition Zentrum und Volkspartei einander in die Haare. Das Zentrum stellte den Antrag, den Zoll für Gerste herabzusetzen, hiergegen wandten sich die Vertreter der Volkspartei und warfen dem Zentrum vor, es vertrete nur die Interessen des Münsterlandes. Der Ritt, der diese Leute zusammenhält, ist ja nur ihr Egoismus, wird der verkehrt, dann gehen sie nicht mit. Für die Sozialdemokratie sprach der Abg. Frenz. Der Antrag auf Herabsetzung der Zölle für Gerste wurde im Landtage angenommen.

# Les' Bücher: Wissen gibt Macht!

## Astronomische Vorspiegelungen

In der „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht Prof. Dr. W. Anderjassen eine astronomische Phantasie, in der er von der Möglichkeit spricht, den Himmel nicht mehr nur durch Fernrohre zu beobachten, sondern das Aufschwungverfahren zu einem elektrischen Vorgang umzugestalten. Dadurch könnten Vergrößerungen erreicht werden, von denen wir uns heute noch nichts träumen lassen.

Das hätte zunächst die Folge, daß wir die bisher schon sichtbaren Himmelskörper ungeheuer viel genauer sehen und zahllose, bisher nicht bekannte dazu entdecken würden. Schon das wäre von unbeschreiblicher Tragweite. Aber es würde noch eine unerwartete, viel weiter reichende Folge dazukommen. Das Licht braucht eine Sekunde, um 300 000 Kilometer zurückzulegen. Von der Erde bis zur Sonne braucht es daher schon acht Minuten. Wer also von der Sonne aus die Erde betrachten würde, sähe dort, was acht Minuten vorher auf der Erde vorgegangen ist. Wenn wir auf einem nicht zu weit von der Erde entfernten Himmelskörper eine Spiegelkugel Kläche fänden z. B. eine Kristallkante oder ein Stück geschmolzenes Metall, und das von diesem auf die Erde zurückgeworfene Spiegelbild mit Hilfe unseres phantastisch vergrößerten Fernrohres betrachteten, so würden wir in diesem sehen, was auf der Erde in der Zeit vor sich ging, die das Licht braucht, um von der Erde zu diesem Himmelskörper und von diesem wieder auf die Erde zurückzulegen. Wählen wir als solchen z. B. den Fixstern Polaris, der so weit von uns entfernt ist, daß das Licht der Erde 75 Jahre braucht, um zu ihm zu gelangen, so würde ein auf diesem befindlicher natürlicher Spiegel uns Ereignis zeigen, die sich vor 150 Jahren auf der Erde abgespielt haben. Da es nun Sterne in allen möglichen Entfernungen von der Erde gibt, würden wir durch unser Ueberfernrohr in den Stand gesetzt werden, die ganze Weltgeschichte rückwärts zu verfolgen. Wir würden also von unserem Observatorium aus z. B. beobachten, wie Kolumbus Amerika entdeckt und wie Götter den Kubikon überschreitet. Wir würden tausendjährige historische Streitfragen mit Leichtigkeit entscheiden, eingewurzelte Streitigkeiten berichtigen und die ältesten Anfänge der ägyptischen und babylonischen Geschichte hätten keine Geheimnisse mehr vor uns. Ein Spiegel in der Magellanwolke würde uns bis in die älteste Steinzeit zurückführen. Da einige Weltkörper nach neuesten Zeitrechnungen eine Million Lichtjahre von uns entfernt sind, würden diese uns die Erde in der Gestalt, die sie vor zwei Millionen Jahren gehabt hat, zurückerwerfen.

So unbeschreiblich werden wir nicht gleich sein. Aber so phantastisch es zunächst auch scheinen mag, daß wir je wieder einen Blick in die „verlorene Welt“ längst vergangener Zeiten tun können, so liegt dies doch durchaus im Bereich nächster Möglichkeiten. Ebenso, wie man sich noch vor einem Menschenalter nicht hätte träumen lassen, daß es möglich sei, in weitenweiter Entfernung erzeugte Wellen an einem Mikrophon als Musik abzuhehren, so könnte es sein, daß schon die nächste Generation mit der gleichen Selbstverständlichkeit am Rande der Vergangenheit kurbelt. Zum mindesten aber hat unsere Betrachtung den Wert, den Leser darauf hinzuweisen, mit was für Entfernungen wir im Weltall zu rechnen haben und daß nichts, was geschieht, völlig verloren ist, sollten wir es auch für uns nicht mehr sichtbar machen können.

## Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

### Ein Wort an die Banken-Sparfassen!

Anlässlich der 13. städtischen Reichensparwoche hatten fast alle Banken zum fleißigen Sparen aufgefördert und ihre Sparfassen in beste Empfehlung gebracht. Ich hatte erwartet, daß zur Hebung des Spargedankens und besonders im eigenen Interesse der Banken, die von sich selbst heraus die leider verfallenen Sparguthaben aufwerten würden, damit unter den Bankensparern auch wieder Vertrauen zu den Banksparfassen eintritt. Aber nichts dergartiges geschah, nur eine der Lübecker Banken und zwar die Kreditbank, zeigte, daß mit gutem Wissen, eine allmähliche Aufwertung seitens der Banken doch möglich ist. Wo bleiben aber alle die anderen Banken, die zum Teil viel größer und gleichwertig und besser fundiert sind? Abgesehen von einigen Betriebsparfassen, wie Fortia usw., die bis zu 100 Prozent aufgewertet haben, erfolgten von seiten verschiedener Verbandssparfassen, z. B. Produktion-Hamburg, die-

# Schützt die Grünanlagen!

## Erziehung der Konzertbesucher

### Nach eigenartigem Rezept

Die üble Gepflogenheit des Publikums, sich zum Verger der Anwesenden mit mehr oder minder großer Verpätung im Konzertsaal einzufinden, mit viel Geräusch und Unmühseligkeit den Platz zu suchen und den Saal zu verlassen, bevor noch das Programm beendet ist, ist ein immer wieder gerügter Anflug. Was aber bei uns erfreulicherweise eine Ausnahme bildet, ist in amerikanischen Konzerten die Regel. Vor Jahr und Tag pflegte Hans v. Bülow als Leiter der Philharmonischen Konzerte in Berlin dem schlecht erzogenen Publikum eine Lektion zu erteilen, indem er vor dem letzten Satz der Symphonie eine Pause machte und die Unterbrechung mit den kausischen Worten erklärte, daß er warten wolle, bis die „Kunstverständigen“ „unter sich“ seien. In Philadelphia hat kürzlich der Dirigent der dortigen Sinfonischen Gesellschaft Leopold Stokowski bei einem Konzert dieser Gesellschaft ein unglaublich drastischeres Erziehungsmittel zur Anwendung gebracht, das vielleicht auch anderwärts Schule machen dürfte.

Zum nicht geringen Erstaunen des Publikums sah man beim Aufgehen des Vorhangs auf der als Konzertpodium dienenden Bühne nur den Dirigenten Stokowski und vor ihm den ersten Geiger und den ersten Cellisten des Orchesters. Man war im ersten Augenblick verblüfft, dann aber wandelte sich die Verblüffung der Hörer in Mißvergnügen, und etwa vierzig Leute verließen mit allen Zeichen des Mißfallens und ärgerlichen Worten den Saal. Stokowski ließ sich dadurch nicht aus der Fassung bringen, gab vielmehr das Zeichen zum Beginn der das Programm eröffnenden Orchesterphantasie von Beethoven, worauf Violine und Cello mit dem Sordel begannen. Nach und nach erschienen die anderen Orchestermitglieder, einer nach dem andern, auf der Bühne, nahmen mit gutgepielter Eiferlichkeit ihren Platz an den Violinen ein und begannen sich am Spiel zu beteiligen. Der Dirigent dirigierte ruhig, als wenn nichts Besonderes geschehen, weiter. Erst um die Mitte des Stückes war das Orchester vollständig versammelt. Aber das war noch nicht alles. Am Ende des Programms wiederholte sich die Anfangsszene, diesmal natürlich umgekehrt. Die Schlussnummer bildete die Abchiedssymphonie von Haydn. Der erste Satz hatte kaum begonnen, als sich einer der Spieler vom Pult erhob und den Saal verließ. Ihm folgten, einer nach dem andern, die übrigen Künstler. Die taten, als wären sie des Spielens müde, ihre Instrumente auf den Stuhl legten und sich entfernten. Schließlich blieben neben dem Dirigenten nur noch zwei Geiger auf dem Podium. Als auch diese ihr Spiel beendet und den Saal verlassen hatten, dirigierte Stokowski in Abwesenheit des Orchesters ruhig die Schlussätze der Symphonie, machte dann leiser und verneigte sich vor dem Publikum mit der obligaten Bewegung nach dem nicht mehr vorhandenen Orchester. Viele Hörer hatten sich bereits entfernt, weil sie Anstoß an dieser merkwürdigen

musikalischen Inkonzentrierung nahmen. Aber ein großer Teil des Publikums war geblieben und gab durch lebhaften Beifall zu erkennen, daß ihm die Sache Vergnügen gemacht habe, worauf sich Stokowski nochmals verneigte und den Dank des Hauses auf das imaginäre Orchester übertrug. Dann verließ auch er unter dem Lachen der Vergnügten und den Mißfallsäußerungen der Enttäuschten den Saal.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Stokowski, unbeschadet seiner lustigen Erziehungsmethode, den Forderungen der Partitur gleichwohl nicht das geringste schuldig blieb und daß er den Hörern auch nicht eine Note der beiden Partituren unterließ. Die „Phantasie“ Leffens beginnt in der Tat mit der ersten Violine und dem Cello, die beide das Stimmen der Instrumente vor Beginn eines Konzertes markieren. Dann erst beginnt die Geige das erste Thema, das dann von dem Cello übernommen wird. Allmählich treten die anderen Instrumente oder Instrumentalgruppen hinzu. Die Mitglieder des Orchesters erschienen rechtzeitig am Platz, so daß die programmmäßige Ausführung des Stückes gesichert war. Was die Hand-Symphonie betrifft, so weiß man, daß Vater Haydn selbst den Scherz eingeführt hat, daß die Orchestermitglieder im Verlauf des Stückes, einer nach dem anderen, das Spiel einstellen, bis am Schluß nur noch zwei Geigen vorhanden waren. Mag Stokowski auch nach der Ansicht des in seiner Eitelkeit getroffenen amerikanischen Publikums den Scherz weit übertrieben haben, die Lektion war wohlverdient, und man muß nur wünschen, daß sie den beabsichtigten Zweck erfüllt, das amerikanische Konzertpublikum zu besseren Manieren zu erziehen.

## Eine Abgabe Gerhart Hauptmanns

Nach längeren Vorbereitungen hat der preussische Kultusminister Dr. Becker vor zwei Wochen fünf Dichter auf Vorschlag der Akademie der Künste zu Mitgliedern ihrer neuen Sektion für Dichtkunst berufen. Die Dichter waren Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Hermann Siehr, Ludwig Fulda und Arno Holz. Diese fünf Männer sollten den Stamm der Sektion bilden, der sich durch Zuwahl zu ergänzen und zu erneuern hatte. Schon damals wurde die Geheimnistuerei bemängelt, mit der die Berufungen in die Wege geleitet worden waren. Aber auch die Form, in der den Erwählten die Berufung mitgeteilt worden ist, scheint nicht alle Zweifel über die Aufgaben der „Sektion für Dichtkunst“, ihren Charakter und ihre Bedeutung beseitigt zu haben. Jedenfalls erhalten wir jedoch die überraschende Nachricht, daß Gerhart Hauptmann sich entschlossen hat, den Minister zu bitten, von seiner Berufung abzusehen. Das Schreiben lautet:

Hochgeachteter Herr Minister!

Soeben von langer Reise nach Hause zurückgekehrt, finde ich die Zuschrift des hohen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, durch die ich eingeladen werde, der neuge-

gründeten Sektion für Dichtkunst innerhalb der Preussischen Akademie der Künste beizutreten. Bei voller und dankbarer Würdigung der mir zugetragenen großen Auszeichnung wird es mir doppelt schwer, zu tun, was doch geschehen muß, nämlich zu bitten, von meiner Ernennung zum Mitglied dieser Sektion abzusehen. So sehr ich eine Akademie der Wissenschaften, eine Akademie der bildenden Künste und der Musik als eine staatliche Notwendigkeit ansehe, da es sich hier um Geistesgebiete handelt, die durch gemeinsame Arbeit gefördert werden müssen, und hinter denen staatliche Verbindungen in großer Zahl stehen, so wenig vermag ich mich von der staatlichen Notwendigkeit einer akademischen Sektion für Dichtkunst zu überzeugen. Und zwar um so weniger vermag ich das, je mehr ich darüber nachdenke. Es bedarf keines Dichterkollegiums, um staatliche Unterbringung zu erwirken und zu verteilen, sondern nur einiger gebildeter und wohlwollender Männer von Takt und Geschmack. Was aber die weiteren und höheren Aufgaben der Dichtkunst betrifft und ihre verantwortliche Förderung, so bin ich leider, wenn ich an die neu zu gründende Sektion denke, unheimlich müde. Eine bewusste Führung auf dem Gebiete der Dichtkunst gibt es nicht. Staatlich beamtete, führende Dichter bilden ein Novum, das mit Recht in den Kreisen der freien Poeten beanstandet werden wird. Was mich betrifft, so kann ich mir weder eine unbewusste, noch eine bewusste Führerstellung dieser Art zusprechen. Wenn ich, wie andere Schriftsteller und Dichter, auf Menschen im Sinne der Menschlichkeit gewirkt habe, ist es mir genug.

Sie sehen mich also, Herr Minister, an Seite derer, die schon vor meiner Zeit gegen die Bildung einer Dichteralademie gewesen sind. Ich bin gewiß, Sie werden nichts anderes von mir erwarten, als daß ich dies freimütig eingesteh.

Es liegt mir dabei ganz fern, an der entgegengelegten Meinung oder gar an dem edlen Belakuh des hohen Ministeriums irgendwie Kritik zu üben. Nur für mich und ganz allein für mich soll meine Ueberzeugung maßgebend sein.

Mit dem Ausdruck tiefsten Respektes  
(1913) Gerhart Hauptmann.

Nach diesem Schreiben sieht Hauptmann also die Aufgabe der Institution in der Erwirkung und Verteilung staatlicher Unterstützungen. Hierfür bedarf es nach seiner Ansicht in wenig wie für die Förderung der weiteren und höheren Aufgaben der Dichtkunst eines Dichterkollegiums, und noch weniger wollen ihm staatlich beamtete Dichter einleuchten. Daß die Berufung in die Sektion für Dichtkunst an sich eine besondere und außergewöhnliche Ehreung ist, scheint also Gerhart Hauptmann nicht anerkennen zu wollen. Hat es an der Form der Berufung gelegen, daß ihm ein solcher Charakter der neuen Institution, der jenseits ihrer Einzelaufgaben läge, nicht zum Bewußtsein gebracht worden ist? Jedenfalls wird die Ablehnung Hauptmanns noch weite Kreise ziehen. Vor allem wird nun die Frage brennend, ob die übrigen Erwählten die Berufung annehmen werden.

## Partei-Nachrichten

### Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 42. I. Telefon 244

Sprechstunden:  
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Achtung, Jugendher! Nächste Lehnungsstunde: Montag, den 31. Mai, 7 1/2 Uhr. Wir sind vom Hamburger Jugendher zum 13. Juni nach Hamburg eingeladen. Anmeldung zur Mitfahrt am Montag, dem 31. Mai.

Montag, Mittwoch, den 2. Juni findet unter Heimabend halt. Volkstänze und Augenpiele! Wir treffen uns um 7 30 Uhr beim Kaffeehaus.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 43 II.  
Geöffnet: Mittwoch

Dienstag abend 7 1/2 Uhr Vollerfassung im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung. Sämtliche Kameraden müssen erscheinen.

Spielkarte, Orchesterleitung. Am Montag, dem 31. 5. 26. abends 9 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus.

Jungmannschaft. Heute (Montag) abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Wichtige Sitzung der Jung- und Gruppenführer. Mitgliederlisten mitbringen. Alle Kameraden müssen erscheinen. Die Zeitung.

Abt. Monting. Achtung, Spielkarte! Der Lehnungsabend findet umhinde halber am Mittwoch, dem 2. Juni, abends 8 Uhr im Kaffeehaus statt. Daniel.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Baugewerksbund (Jugendabteilung). Am Dienstag, dem 1. Juni, abends 7 Uhr Zulammenkunft im Jugendzimmer des Gewerkschaftshauses und Gausabend. Die Tagesleitung.



**Der blendend weiß gedeckte Tisch**  
ist der Stolz der Hausfrau. Schon seit Jahren nimmt sie zur Wäsche nur

## Dr. Thompson's Seifenpulver

weil sie weiß, wie sehr ein schönes weißes Tischtuch zum Wohlbehagen ihrer Gäste beiträgt.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sportverein Lübeck. Spielabende jeden Dienstag von 8 bis 11 Uhr...

Zurückspiele des 3. Bezirks

Table with columns: Zeit, Nr., Gegner, Kl., Platz, Schiedsrichter. Lists football matches between clubs like Rüditz, Stedelsdorf, etc.

Abteilung! Planplan für den Kajenenbrink: Montag: 12.5. Lübeck, Abt. 1...

freie Sportvereine Lübeck. Dienstag, den 1. Juni, abends 8 Uhr...

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schlutup. Versammlung am Mittwoch, dem 2. Juni...

Alle Sportgenossen, welche die Zeitung 'Nordischer Arbeiterpartei' zu besorgen...

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Sorberfrage für den 21. Mai und 1. Juni. Nächstdruck verboten.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Mittelfahrt. Dampfer Riga, Kapl. S. Boese, ist am 29. Mai 10 Uhr abends von Rostock...

Angekommene Schiffe

M. Dynas III, Kapl. Andersen, von Cuxhaven, 1 Tg. - M. K. San, Kapl. Petteker...

Abgegangene Schiffe

S. Jema, Kapl. Grothmann, nach Aarhus, Steinfort. - M. Sulda, Kapl. Krüger...

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrtsgesellschaft

Dampfer 'Zantra', Kapl. S. Meyer, ist am 28. Mai, abends von Björkö nach Lübeck abgegangen.



Hörners-Programm

Hamburger Sender - Wellenlänge 395 Meter

Aus 'Der neue Rundfunk', Funkeitschrift des schaffenden Volkes. Dienstag, 1. Juni. Aus 'Der neue Rundfunk'...

Verantwortlich für Politik und Weltwirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Westfalen: Hermann Bauer.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

GLAS PORZELLAN STEINGUT. Haas- und Küchengeräte. Große Auswahl in Geschenk-Artikeln. Solide Preise.

FAHRRAD-SPORTHAUS. HANS GRABOWSKI. Hauptgeschäft: Engelstraße 39 - Filiale: Hinterstraße 181.

Akkumulatoren-Haus WALDEMAR LANGE. Batterie-Ladung u. Reparatur. Fernruf: 8350.

RADIO. Waldemar Lange. Königsstr. 65-67. Fernruf: 8350.

Aufruf! In den bevorstehenden Festtagen vom 3. bis 6. Juni werden Gäste in großer Zahl aus dem In- und Auslande in unserer Stadt weilen.

Nach kurzem Leiden entließ heute vormittag unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter Dorothea Bänger geb. Wöhler...

Geschäftseröffnung. Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich am 1. Juni Hartengrube 34 ein Kolonial-, Fettwaren- und Gemüse-Geschäft eröffne.

Warum wollen Sie nicht bei uns die gebotenen Vorteile ausnutzen. Lagerverkauf. Fachmännische Bedienung. Fortfall hoher Ladenmiete...

Öffentliche Verteigerung in Dammersdorf am Dienstag, dem 1. Juni, nachm. 3 Uhr, über 1 Ladeneinrichtung.

Danksagung. Allen lieben Verwandten und Bekannten, die meinem lieben Verstorbene, d. früheren Träger Ernst Järs...

Uhren-Reparaturen billig. 1 Jahr Garantie. Hermann Voß, Uhrmacher, 36 Fleischhauerstraße 36 7213.

Wir bieten Ihnen somit wieder bei guter Qualitätsware in Verbindung mit denkbar größter Auswahl, weil bei uns Fabrik und Abnehmer...

Öffentliche Verteigerung am Mittwoch, d. 2. Juni, vorm. 9 Uhr, in der Verteigerungshalle des Gerichtsbauwesens über...

Jeden Dienstag u. Freitag Cimerbier. Brauerei Wilcken und Niederlagen. Für Wanderungen Reichskarte Umgebung von Lübeck...

Kaufen Sie unsere billigen guten Romane in hübschem, farbigem Ganzleinen-Einband für nur 2.- RM.

Auch ein größeres Quantum leicht angelegener und ausgelegener Ware wurde wieder beigegeben, die bekanntlich weit unter regulärem Fabrikpreis unserer Rundschau wieder weiter gegeben wird.

Chauffeur. Unter 1. gr. Veri-Maa ist. gel. Nebenarb. m. f. Vertreten werden. Tag u. N 337 a. d. Exp.

Zigaretten Zigaretten C. Wittoft. Ob. Münstr. 18. Eleg. Promenadewagen, Siemensberg zu ff. gel. Tag u. N. 333 a. d. Exp. d. St. (207)

billigen guten Romane in hübschem, farbigem Ganzleinen-Einband für nur 2.- RM. Nachstehende Titel sind vorrätig: Th. Storm: Novellen...

Das Justizverbrechen des Reichsgerichts an dem Verfasser der 'Etappe Genf' von Heinrich Wandt. Preis 50.3. Buchhandlung Lübecker Volksbote, Johannisstraße 46.